

Abschlussarbeit im Rahmen des
Aufbaulehrganges Jugendarbeit 2010

Junge Armut - welche
resilienzfördernden Maßnahmen gibt
es für 9 – bis 13-jährige Mädchen in
verschiedenen Wiener
Jugendeinrichtungen?

Andrea PORITS-DOWNER

Wiener Kinderfreunde

Institut für freizeitpädagogik

Albertg. 35/II, 1080 Wien, Tel. 4000 83 415, E-Mail: ifp@wienextra.at

INHALTSVERZEICHNIS

1) Einleitung	S.1
2) Armut	S.4
a) Begriffsdefinition	S.4
b) Daten und Fakten	S.5
c) Kinder- und Jugendarmut	S.6
3) Resilienz	S.8
4) Resilienzfördernde Angebote	S.10
5) Die Altersgruppe der 9- bis 13-jährigen Mädchen	S.11
6) Auswertung des Fragebogens für JugendarbeiterInnen	S.13
5) Resümee	S.17
6) Quellenangaben	S.19
7) Fragebögen	

1) EINLEITUNG

"POVERTY IS A CRIME: Armut ist eine der existenziellsten Formen von Freiheitsverlust."

(Amartya Sen, Wirtschaftsnobelpreisträger und Harvard-Direktor)

2010 ist das Europäische Jahr gegen Armut und Ausgrenzung - ca. 250 000 Kinder und Jugendliche unter 19 Jahren sind in Österreich, dem fünftreichsten Land der Welt, armutsgefährdet (rund 15 Prozent).

(aus dem Positionspapier gegen Armut und soziale Ausgrenzung der Bundesjugendvertretung-November 2009)

Die Staats- und Regierungschefs der EU haben das Jahr 1997 zum Jahr der Chancengleichheit ausgerufen - und haben offiziell einen Pakt für die Gleichstellung der Geschlechter unterzeichnet.

"Niemand soll aufgrund seines Geschlechts, seiner ethnischen Herkunft, seiner Religion oder Weltanschauung, seiner Behinderung, seines Alters oder seiner sexuellen Orientierung diskriminiert werden" lautet der Inhalt der Grundsatzerklärung.
(Miriam Özalp, „Frauenwelten“, verlegt von der Sparkassen Vers.AG, 2007;S17)

In der Realität ist die rechtliche Gleichstellung z.B. der Frauen in allen Bereichen der Gesellschaft noch eine relativ neue Errungenschaft, auf manche Gesellschaftsgruppen, z.B. AlleinerzieherInnen, benachteiligte Jugendliche..., wird einfach vergessen.

Resiliente Personen benutzen die Fähigkeit, Möglichkeiten zu nutzen, wo sie sich bieten. Doch dort, wo sich keine Möglichkeiten bieten, sind selbst resiliente Personen machtlos.

Zur Begriffsdefinition:

Der Begriff „Resilienz“ kommt vom lateinischen Wort „resiliare: zurückspringen, abprallen“ und bedeutet, Lebenskrisen mithilfe persönlicher Ressourcen und durch großes Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit ohne anhaltende Beeinträchtigungen zu meistern und als Anlass für Entwicklungen zu nutzen.

(Wikipedia 3.9.2010;<http://de.wikipedia.org/wiki/resilienz>)

Bezüglich Kinder- und Jugendarmut sind die Reaktionen der davon Betroffenen sehr unterschiedlich und stark altersabhängig.

(aus dem Positionspapier gegen Armut und soziale Ausgrenzung der Bundesjugendvertretung-November 2009)

Deshalb möchte ich mich besonders intensiv mit der Situation 9- bis 13-jähriger Mädchen in Wien auseinandersetzen.

Was ist ihnen besonders wichtig? Wie verbringen sie am liebsten ihre Freizeit? Empfinden sie die Angebote in Wien als zufriedenstellend für ihre Altersgruppe? Welche Wünsche und Vorstellungen haben sie für ihre Zukunft?

Um diese Fragen zu klären, habe ich JugendarbeiterInnen diverser Einrichtungen und 9- bis 13-jährige Mädchen zu diesen Themen befragt.

Unter „resilienzfördernden Maßnahmen“ verstehe ich Angebote und Projekte, die Jugendliche in ihrer Entwicklung fördern und unterstützen.

Meiner Meinung nach kann fast jedes Angebot resilienzfördernd sein – es kommt auf die unterschiedlichen Begabungen und Interessen der einzelnen Teilnehmerinnen an (wenn z.B. jemand zeichnerisch begabt ist, wird ein Kreativprojekt das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten stärken).

Es gibt jedoch Angebote wie z.B.: Sozialberatung, Jobberatung, ärztliche Beratung oder Lernhilfe, die ich als speziell resilienzfördernd einschätze, weil diese schon präventiv der Entstehung gewisser Problematiken entgegenwirken bzw. deren Auswirkungen abschwächen.

Persönlich vertrete ich die Meinung "Geht es den Eltern - speziell den Müttern gut, dann geht es auch den Kindern gut". Leider sind häufig Patchworkfamilien sowie Alleinerzieherinnen aufgrund der Häufung belastender Lebensumstände von Armut betroffen. (Mag. Christina Luef; Zeitschrift „Granatapfel“, Okt. 2008;S. 19)

Mädchen wachsen zu jungen Frauen heran - das Leben einer selbständig lebenden jungen Frau kann sich relativ schnell in das einer jungen Mutter in prekären Verhältnissen verwandeln, deswegen ist es immens wichtig, junge Mädchen in ihrem Selbstwertgefühl zu stärken und ihre Ressourcen zu fördern.

2) KINDER- UND JUGENDARMUT

a) Begriffsdefinition: Was ist Armut?

Absolute Armut:

bezeichnet nach Auskunft der Weltbank Armut, die durch ein Einkommen von etwa einem Dollar pro Tag gekennzeichnet ist.

Relative Armut:

Armut muss in Relation zur Lebensqualität in der relevanten Gesellschaft gesehen werden. In Europa bestehen andere Definitionskriterien als in armen Staaten der Entwicklungsländer.

Gefühlte oder sozio-kulturelle Armut:

betrifft diejenigen, die sich aufgrund ihrer allgemeinen gesellschaftlichen Ausgrenzung oder Diskriminierung als „arm“ betrachten oder in ständiger Angst vor Armut leben. (<http://www.armut.at>, 13.11.2010)

Manifeste Armut:

beschreibt die Betroffenheit von Armut. Menschen können mit einem Einkommen über der Armutsgefährdungsschwelle von Armut betroffen sein, aber einen Teilhabemangel haben, etwa wenn sie überschuldet sind. (<http://wien.gruene.at/uploads/ersterwienerarmutsbericht.pdf>, S.5)

Seit dem Jahr 2003 wird jährlich EU-weit in der gleichen Systematik eine Erhebung zu Einkommen, Armut und Lebensbedingungen durchgeführt. In Österreich ist Statistik Austria im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMAK) die ausführende Stelle.

(<http://wien.gruene.at/uploads/ersterwienerarmutsbericht.pdf>, S.4)

Als arm gilt entsprechend der EU-Definition, wer über weniger als 50% (Mittelwert) bzw. 60% (Median) des durchschnittlichen Nettoeinkommens (nach Haushaltsgröße gewichtet) im jeweiligen Land verfügt (Margherita Zander, KINDERARMUT-Einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis, Verlag f. Sozialwissenschaften, 2005, S.90).

b) Daten und Fakten

Öster-reich versus Öster-arm: 1 Million Menschen leben in Armut oder sind armutsgefährdet. In Wien leben 3 von 10 Kindern in Armutshaushalten, 100.000 Kinder und 200.000 Erwachsene sind arm oder armutsgefährdet (<http://wien.gruene.at/uploads/ersterwienerarmutsbericht.pdf>, S.1).

2008 hatte das untere Einkommenszehntel ein Einkommen von weniger als 10.653 jährlich.

Ein-Eltern-Haushalte erzielen den niedrigsten Lebensstandard in Bezug auf die gesamte österreichische Bevölkerung. Gefolgt werden sie von Mehrpersonenhaushalten mit drei und mehr Kindern und von allein lebenden Frauen mit Pension.

Arbeitslose haben einen sehr niedrigen relativen Lebensstandard, darunter liegen nur Menschen, deren Haupteinkommen aus Sozialleistungen besteht. Auffällig ist auch, dass Menschen mit einer anderen Staatsbürgerschaft einen niedrigeren relativen Lebensstandard haben.

(<http://wien.gruene.at/uploads/ersterwienerarmutsbericht.pdf>, S.8)

Bis weit ins vierte Einkommensdezil geben die Haushalte in Österreich mehr aus als sie einnehmen. Das heißt, sie leben entweder von Sonderzahlungen oder sind verschuldet. Rund die Hälfte der österreichischen Haushalte hat Kreditverbindlichkeiten, 9% können ihre Zahlungen nicht mehr leisten.

Am stärksten steigt die Verschuldung bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Im Jahr 2008 hatten 2% der österreichischen Bevölkerung kein Bankkonto. Das führt zu vielfältigen Schwierigkeiten bei der Jobsuche, bei der Mietzahlung, bei Transferleistungen. Ein Bankkonto wird verwehrt, wenn eine Person bereits überschuldet war oder keinen Wohnsitz hat.

(<http://wien.gruene.at/uploads/ersterwienerarmutsbericht.pdf>, S.11)

„Working poor“ sind jene Menschen, die trotz Erwerbsarbeit armutsgefährdet sind. Sie bilden die größte Gruppe der Armutsgefährdeten. Menschen im unteren Einkommensviertel geben ihr Einkommen für Anschaffungen des täglichen Bedarfs aus.

"Eingeschränkte finanzielle Möglichkeiten sind die grundlegende Komponente für Armut, wodurch die Lebensqualität der Betroffenen vermindert ist. Die äußert sich durch entsprechende Wohnverhältnisse, schlechtere Gesundheit, was insgesamt wiederum geringere Entwicklungsmöglichkeiten ‚proviziert‘, und zudem sind solcherart betroffene Menschen dadurch in ihren Möglichkeiten hinsichtlich sozialer und kultureller Teilhabe) beschränkt.“ (Friedrich Geber, "Wohlfahrtsstaat Österreich, ÖGB Verlag, 2009, S.51)

c) Kinder- und Jugendarmut - Zukunft trotz Herkunft?

Armut ist kein Naturereignis, kein Mensch muss arm sein. Arme Kinder von heute sind die chronisch Kranken und armen Eltern von morgen. Der Cortisolwert ist bei Alleinerziehenden doppelt so hoch.

Armut führt bei vielen Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern zu depressiven Stimmungen. In manchen nordischen Ländern haben Alleinerziehende geringe Armut zu bekämpfen. Ein Weg aus der Armut ist zum Beispiel ein Angebot an sozialen Dienstleistungen (wie z.B. Kinderbetreuung), dies reduziert Armut immens. Je höher die Sozialschutzausgaben, desto geringer die Armut. Soziale Dienstleistungen reduzieren soziale Ungleichheit signifikant. Armutsverhindernd ist auch leistbarer Wohnraum. (Michaela Schreiner, Augustin-Nr, 285/2010, Alleinerzieherbeschwerde, S 8)

„Vergegenwärtigt man sich im Kontext der Fragestellung zu Armut die Transferleistungen des österreichischen Wohlfahrtsstaates wird offensichtlich, dass die diversen Sicherungssysteme zwar armutsverringend, aber nicht nachhaltig genug armutsvermeidend wirken (Mindestsicherung gibt es erst seit 1.9.2010 in 3 Bundesländern, Auswirkung wird sich in Zukunft zeigen). (Friedrich Geber, "Wohlfahrtsstaat Österreich, ÖGB Verlag, 2009, S.51)

Auf Kinderarmut trifft folgendes zu:

(Margherita Zander, KINDERARMUT-Einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis, Verlag f. Sozialwissenschaften, 2005, S.97-100)

- 1) Ausgangspunkt ist die (relative) Einkommensarmut.
- 2) Das Kind lebt in einer einkommensarmen Familie.
- 3) Es zeigen sich kindspezifische Erscheinungsformen von Armut in Gestalt von materieller, kultureller, gesundheitlicher und sozialer Unterversorgung.
- 4) Die Entwicklungsbedingungen des Kindes sind beeinträchtigt, wobei dies ein Aufwachsen im Wohlergehen, mit Benachteiligung oder in multipler Deprivation umfassen kann.
- 5) Die Zukunftsperspektiven des Kindes sind eingeschränkt.

ad4)

a) Wohlergehen: das Kindeswohl ist gewährleistet, in Bezug auf die zentralen (Lebenslage-) Dimensionen liegen keine "Auffälligkeiten" vor.

b) Benachteiligung: Auffälligkeiten in einigen wenigen Bereichen. Das betroffene Kind kann in Bezug auf seine weitere Entwicklung als eingeschränkt bzw. benachteiligt betrachtet werden.

d) Multiple Deprivation: ein Mädchen oder Bub ist in mehreren zentralen Lebens- und Entwicklungsbereichen auffällig.

ad 4a) Dimensionen der Lebenslage des Kindes

-materielle Dimension: ob eine ausreichende materielle Grundversorgung (z.B. Kleidung und Ernährung) vorliegt

-kulturelle und soziale Dimension (z.B.: Konfliktverhalten, Sprachkompetenzen, Spielverhalten, Sozialverhalten)

- eine weitere Dimension ist der Gesundheitszustand

3) RESILIENZ

Manchmal wird der Begriff „Resilienz“ vor allem in Zusammenhang mit jungen Menschen verwendet, die mit großen Belastungen und Schwierigkeiten fertig geworden sind. Resilienz sollte jedoch von Anfang an elementarer Bestandteil jedes Erziehungsprozesses sein.

Resilienz in Bezug auf Kinder:

Der Begriff "Resilienz" umfasst die Fähigkeiten eines Kindes,

- mit Druck und Belastungen fertig zu werden
- die täglichen Herausforderungen zu bewältigen
- sich angesichts von Enttäuschungen oder unerfreulichen oder traumatischen Erfahrungen rasch wieder zu fangen
- klare und realistische Zielvorstellungen zu entwickeln
- Probleme zu lösen, gut mit den Menschen zurechtzukommen
- sich selbst und anderen mit Respekt zu begegnen
- empathisch zu sein

Optimismus und Erfolge (auch dass diese als solche wahrgenommen werden) sind auch wichtige Faktoren einer resilienten Lebenseinstellung. Ein anderer Ausdruck für diese zuversichtliche Grundhaltung ist der Begriff "Kohärenzgefühl".

Resiliente Kinder verfügen also über bestimmte Eigenschaften und haben ein hochentwickeltes Selbstwertgefühl sowie ein realistisches Weltbild. Sie sind imstande, diese Sicht ihrer selbst und der Welt in wirksames Handeln umzusetzen.

Somit ist eine resiliente Lebensorientierung der Grund, weshalb manche Kinder mit erschreckenden Hindernissen in ihrem Leben fertig werden und größte Anstrengungen auf sich nehmen, um sich ihren Weg in ein erfolgreiches Erwachsenenleben zu bahnen.

Wichtige Faktoren, die Eltern ihren Kindern mitgeben können, sind

- 1) Einfühlungsvermögen
- 2) Konfliktlösungsmethoden
- 3) wirksame Kommunikationsmethoden
- 4) Kompetenzinseln aufzeigen

ad 4)

Mit dem Begriff "Kompetenzinseln" sind die Stärken und Fähigkeiten gemeint, die jedes Kind hat (sportliche Begabung, Musikalität...). Für Eltern ist es besonders wichtig, die Kompetenzinseln ihrer Kinder zu erkennen und auszubauen, weil Kinder mental belastbarer und selbstsicherer werden, wenn sie sich ihrer Stärken bewusst sind und wissen, dass diese von ihren Eltern geschätzt werden.

Ohne Empathie geht es nicht, Empathie aufzubringen fällt jedoch z.B. bei Wut schwer. Dann sagen oder tun Eltern oder LehrerInnen Dinge, die der Ausbildung von Resilienz entgegenarbeiten (abwertende Bemerkungen, Bevorzugung...).

Für die Ausbildung von Resilienz ist mindestens ein "charismatischer Erwachsener" (besser sind natürlich mehrere) notwendig, der an das Kind glaubt, es unterstützt und so akzeptiert, wie es ist. Das muss kein leiblicher Elternteil sein, auch sonstige Verwandte, LehrerInnen, ErzieherInnen können charismatische Erwachsene sein (Exzerpt „Resilienz“).

Beispiele für resilienzfördernde Maßnahmen in Institutionen in Wien:

Das interkulturelle Mädchenzentrum PEPPA bietet Mädchen und jungen Frauen wochentags vielfältige Angebote (z.B. Jobberatung, Kreativangebote, Sprechstunde mit einer Ärztin...). PEPPA bietet Raum für Mädchen und junge Frauen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen und Lebensentwürfen – interkulturelle Mädchenarbeit akzeptiert Gemeinsamkeiten und Unterschiede. ([http://_www.peppa-caritas.at](http://www.peppa-caritas.at), 13.11.2010)

Die SchwarzeFrauenCommunity ist eine Initiative von schwarzen Frauen (1. und 2. Generation) unterschiedlichster Herkunft und Nationalität. Ziele sind die Förderung von Selbstbewusstsein, Selbstbestimmung und Selbstorganisation schwarzer Frauen und Mädchen. (<http://www.schwarzefrauen.net>, 13.11.2010)

Projektschwerpunkte:

- Empowerment für schwarze Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer
- Gemeinsames Eintreten für Gleichberechtigung, gegenseitige Wertschätzung
- Austausch, Bildung, Vernetzung auf nationaler und internationaler Ebene
- Vernetzung mit bestehenden unterstützenden Strukturen
- Schwarze Kinder und Jugendliche in ihrer Identitätsfindung in einer weißen Mehrheitsgesellschaft unterstützen
- Die Lebensrealität schwarzer Menschen in Österreich zum Thema machen und die Öffentlichkeit miteinbeziehen

Mädchengruppen der SFC:

1) Mädchen bis 10 Jahre:

In dieser Gruppe wird durch interaktive Übungen, Reflexion und Diskussion eine Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenssituation, mit den Zielen und Wünschen für die Zukunft und den dafür notwendigen Maßnahmen und Schritten angeregt. Die Mädchengruppe dient dem Empowerment und der bewussten Auseinandersetzung mit mädchenspezifischen Themen.

2) Mädchen ab 10 Jahren:

Die älteren Mädchen beschäftigen sich mit denselben Themen wie die jüngeren Mädchen, dazu kommt allerdings der große Bereich mit dem eigenen Körper, Sexualität und Partnerschaft.

Die Altersgruppe der 9- bis 13-jährigen Mädchen:

„Lückekinder“ ist ein Begriff der Kinder- und Jugendarbeit. Er bezeichnet eine nicht klar abgegrenzte Altersgruppe von etwa 9- bis 13-jährigen Kindern. Es besteht eine Lücke in der pädagogischen Freizeitbetreuung. (Wikipedia 4.10.2010, <http://de.wikipedia.org/wiki/luckekinder>)

Manche Mädchen zwischen 9 und 13 sind noch sehr kindlich, manche schon sehr frühreif.

„Die besondere Situation der 11- bis 14jährigen Kinder und Jugendlichen ergibt sich unter anderem daraus, daß sie am Übergang zwischen Kindheit und Jugendalter stehen, und ihr Selbstverständnis vom Eintritt in die Jugendkultur und dem Zurücklassen ihrer Kindheit bestimmt wird.. Ziel dieses Entwicklungsstadiums ist es, daß der/die Heranwachsende weiß, wer er/sie ist, was er/sie will und warum das zu wollen sinnvoll sein kann.“(Fend 1990; Hurrelmann 1994).

Betreffend der Ergebnisse des Fragebogens, den ich für 9- bis 13-jährige Mädchen erarbeitete, kam heraus, dass Aktivitäten wie „Freundinnen treffen, in den Park gehen, lesen“ beliebt sind, aber auch „fernsehen, PC spielen“.

Manche Mädchen dieser Altersgruppe bekommen kein Taschengeld, andere werden z.B. für gute Noten bei Schularbeiten belohnt.

Bezüglich der Berufswünsche wurden z.B. „Lehrerin, Sekretärin, Tierärztin“ genannt, aber auch „Sportlerin“.

Auf die Frage „Was ist für dich unverzichtbar?“ wurde oft „Computer mit Internetzugang“ geantwortet, aber auch „Handy, Markenkleidung“ und „ins Kino und Einkaufszentren gehen“ stehen hoch im Kurs.

Bei auftretenden Problemen sprechen die Mädchen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, am liebsten mit den Eltern oder Freundinnen.

Anonymer Fragebogen für JugendarbeiterInnen

Der Fragebogen setzt sich aus folgenden Fragen zusammen:

1) In welchem Bezirk arbeitest du?

2) Welche speziellen Angebote gibt es in deiner Einrichtung für 9-13jährige Mädchen?

Antworten der JugendarbeiterInnen waren z.B.:

- „1x /Monat Mädchentag“ , Wünsche der Mädchen im offenen Betrieb ernst nehmen, Mädchenecke
- Mädchenclub
- Kreativ-und Theaterangebote
- nichts wirklich Spezielles, werden öfter speziell betreut (vielleicht auch unterbewusst)
- Musik machen
- Mädchenzimmer jeweils MO 16-19, Mädchenferienfahrt zum Reiterhof

3) Welche pädagogischen Überlegungen/Ansätze verfolgt ihr bei der Gestaltung des Programms?

Häufige Antworten:

- Geschlechtssensible Pädagogik
- Empowermentansatz
- Selbstwertstärkung und Stärkung der weiblichen Identität
- geschützter Raum
- Freiwilligkeit
- Wertschätzung und ernst nehmen aller Themen, die eingebracht werden
- politische Bildung
- Berufsorientierung
- Lebensweltorientierung
- ethnische Vermischung

- Kennenlernen neuer Freundinnen auch aus anderen Kulturen, Erweiterung des Spektrums der Freizeitgestaltung
- Aufbau eines sozialen Netzwerks
- Wissen über Raum hier und die Möglichkeiten und Angebote
- partizipative Programmgestaltung und Bestimmung
- Verbesserung des Körperbewusstseins
- Verbesserung der Anwendung der deutschen Sprache
- Verantwortung übernehmen
- Genderarbeit und kreative Arbeit
- soziale Kompetenz

4) Welche resilienzfördernden Maßnahmen für junge Mädchen dieser Altersgruppe fehlen noch in Wien?

- PC, Internet und Spielkonsolen zur Verfügung stellen während der Betreuungszeit, die sie sich privat nicht leisten können. Günstiges Angebot an Getränken und Speisen.
- Thematisieren des Konsumzwangs und Unterstützung des Selbstwerts und Selbstbewusstseins auf der Persönlichkeitsebene (im Sinne von: "Ich bin auch ohne ipod was wert")
- durch kreative Angebote mit Filz, Ton, Fimo etc. entstehen kostenlos auch tolle Alltagsgegenstände, die obendrein noch selbst gemacht wurden
- Selbstbewusstsein stärkende Angebote, Vermittlung eines Frauenbilds abseits von traditionellen Geschlechterrollen
- spezielle Förderungen für Mädchen

- viel Einzelbetreuung

- beraten in Richtung Ausbildung/Beruf, Projekte, Workshops,... um Selbstwert zu stärken (Mädchen stärken)

5) Thema „junge Armut“- was könnte aus deiner Sicht getan werden, um betroffene 9- 13 jährige Mädchen zu unterstützen?

Antworten von JugendarbeiterInnen waren z.B.:

„Interessant wäre vielleicht ein Projekt, wo "ausrangierte Ware", ob nun Markenkleidung oder Elektronikware gesammelt wird und für Mädchen, die von Armut gefährdet sind, zur Verfügung gestellt werden - ähnlich wie es Nachbarschaftszentren anbieten -im geschützten Rahmen können so Dinge erstanden werden. Die Vorsicht vor Stigmatisierung bei der Sichtbarmachung muß natürlich mitbedacht werden. Letztendlich müssen Pädagoginnen jedoch dazu beitragen, daß der Selbstwert der Mädchen auch ohne Konsumgüter gesteigert wird. Durch selbstverwaltete oder gestaltende Projekte wird dem in Wien bereits Rechnung getragen. Die Eröffnung des Mädchencafes, das ausschließlich partizipativ gestaltet ist, ist ein schönes Beispiel.“

-körperorientierte Arbeit

-spezielle Einrichtungen für diese Zielgruppe

-Freizeit- und vor allem Beratungsangebote für junge Mädchen in Zusammenhang mit den Eltern

6) Kommen junge Mädchen dieser Altersgruppe mit spezifischen Fragestellungen/Themen zu dir? Wenn ja, wegen welcher Themen?

„Oftmalig werden Themen wie familiäre Probleme, Freundschaft, Liebe, Partnerschaft, Sexualität und Berufsorientierung angesprochen. Des weiteren Religion, Gesundheit, Ernährung, vorzugsweise mit weiblichen Bezugspersonen.“

„Wenn Themen kommen, handelt es sich meistens um Sexualität, Frau werden, Liebe/Partnerschaft, Familie oder Berufsorientierung. Dabei handelt es sich allerdings um Mädchen ab 12 Jahren.“

„Wir bieten Infoveranstaltungen oder Diskussionsrunden zu den Themen Gewalt, Verhütung, Aids, Missbrauch, Identitätsfindung, Männer-, Frauenbilder, Drogenprävention etc.“

7) Werden von deinem Jugendzentrum „role-models“ für junge Mädchen eingeladen, die verschiedene Lebenskonzepte verkörpern?

Wenn ja, welche?

- Polizistinnen, Sexualpädagoginnen, Kreativtrainerinnen
- -nicht direkt "role-models", aber durchaus Gäste für Workshops, Polit-Talks etc. die sie als solche sehen können
- „Wir sind selbst Role-models“

Resümee

Im Rahmen der Sozialagenda 2005-2010 der Europäischen Kommission wurde ein Europäisches Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung für 2010 beschlossen. Kinderarmut und "Vererbung" von Armut ist ein Schwerpunkt des Europäischen Jahres, mit dem folgende Ziele verfolgt werden:

- a) Anerkennung des Rechts auf Würde und umfassende Teilhabe an der Gesellschaft
- b) Verstärkte Identifizierung der Öffentlichkeit durch Betonung der Verantwortung, die jeder Einzelne im Kampf gegen Armut trägt
- c) Förderung eines stärkeren sozialen Zusammenhalts durch Sensibilisierung der Öffentlichkeit
- d) Bekräftigung des politischen Engagements der EU für die Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung (<http://www.kinderrechte.gv.at>, 14.11.2010)

Junge Armut ist ein "junges Thema":

Beim Durchlesen der obigen Ziele wird offensichtlich, dass die Dringlichkeit des Themas Kinder- und Jugendarmut bis vor kurzem vernachlässigt wurde und der Handlungsbedarf in der offenen Jugendarbeit bis vor kurzem noch nicht genügend beachtet wurde. Die Auswirkungen der Armut auch auf die Mittelschicht werden jedoch immer mehr spürbar, z.B. gibt es immer mehr Gymnasiasten, die samstags arbeiten, entweder weil sie ganz einfach müssen, oder sonst an gewissen Aktivitäten nicht mehr teilhaben könnten. Wenn man arm ist, kann man nicht mithalten. Dazugehören ist gerade im Kindes- und Jugendalter sehr wichtig und oft orientieren sich Kinder und Jugendliche an Konsumgütern

Es gibt durchaus Maßnahmen (z.B. bei PEPPA, Mädchenzentrum des Vereins Wiener Jugendzentren, auch bei diversen Wiener Jugendeinrichtungen wie z.B. bei Juvivo, oder bei der Schwarze Frauen Community). Die JugendarbeiterInnen sind mit viel persönlichem Einsatz bei der Sache, doch es mangelt an gezielten resilienzfördernden Maßnahmen in genügender Anzahl, die armutspräventiv wirken und flächendeckend angeboten werden.

Eine Jugendarbeiterin meinte: "Zum Thema Armut wird wenig Spezifisches geboten - doch der kostenlose Zugang zu den verschiedenen Einrichtungen und die kostenlosen Angebote sind ein wichtiger Bestandteil - die Entgegensteuerung in der heutigen Konsumwelt muss von der politischen Ebene kommen".

Politische Maßnahmen und gesellschaftskritische Statements zum Thema „Junge Armut“ sind nicht Thema dieser Arbeit, das würde leider den „Rahmen sprengen“.

Meine Fragestellung impliziert, dass resilienzfördernde Maßnahmen helfen können, mit Auswirkungen der Armut im Alltag besser fertig zu werden.

Ich bin fest davon überzeugt, würden viele Maßnahmen schon vermehrt im Vorschul- und Grundschulalter durchgeführt, könnte man präventiv arbeiten bzw. viele Probleme abschwächen.

Meiner Meinung nach steckt eine gezielte und vernetzte "Armutsprävention" (mit Gesundheitsförderung, Bildungsoffensive, langfristigen und kostenintensiven unterstützenden Projekten...) noch in den Kinderschuhen.

Quellenangaben

Geber Friedrich , "Wohlfahrtsstaat Österreich, ÖGB Verlag, 2009 ,S.51

Luef Christina, Mag.a; Zeitschrift „Granatapfel“, Okt. 20008; S.19

Özalp Miriam , „Frauenwelten“, verlegt von der Sparkassen Vers.AG, 2007; S.17

Schreiner Michaela, Augustin-Nr,285/2010, Alleinerzieherbeschwerde, S.8

Zander Margherita, KINDERARMUT-Einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis, Verlag f. Sozialwissenschaften, 2005, S.90

<http://www.armut.at>, 13.11.2010

<http://wien.gruene.at/uploads/ersterwienerarmutsbericht.pdf>, S.5

<http://www.jugendvertretung.at>

<http://www.kinderrechte.gv.at>

<http://www.peppa-caritas.at>

<http://www.schwarzefrauen.net>

<http://de.wikipedia.org/wiki/lueckekinder>

<http://de.wikipedia.org/wiki/resilienz>)

7) FRAGEBÖGEN

Fragebogen für JugendarbeiterInnen

Junge Armut-Welche resilienzfördernden Maßnahmen gibt es für 9- bis 13jährige Mädchen in verschiedenen Wiener Jugendeinrichtungen?

1) In welchem Bezirk arbeitest du?

2) Welche speziellen Angebote gibt es in deiner Einrichtung für 9-13jährige Mädchen?

3) Welche pädagogischen Überlegungen/Ansätze verfolgt ihr bei der Gestaltung des Programms?

4) Welche resilienzfördernden Maßnahmen für junge Mädchen dieser Altersgruppe fehlen noch in Wien?

5) Thema „junge Armut“- was könnte aus deiner Sicht getan werden, um betroffene 9- 13 jährige Mädchen zu unterstützen?

6) Kommen junge Mädchen dieser Altersgruppe mit spezifischen Fragestellungen/Themen zu dir? Wenn ja, wegen welcher Themen?

7) Werden von deinem Jugendzentrum „role-models“ für junge Mädchen eingeladen, die verschiedene Lebenskonzepte verkörpern?

Fragebogen für 9 –bis 13 jährige Mädchen

1) Welche Schule besuchst du?

- a) Gymnasium
- b) Kooperative Mittelschule
- c) Hauptschule
- d) Sonstige:.....

2) Wie alt bist du?

3) In welchem Bezirk wohnst du?

4) Was machst du am liebsten in deiner Freizeit?

pc spielen, lesen, in den park gehen

5) a) Welche Freizeitangebote gibt es für Mädchen in deinem Alter in deiner Umgebung ? (z.B. Jugendzentrum, Sportvereine, Musikurse, Volkshochschule,....)

b) Wie oft nützt du die Angebote in deiner Wohnumgebung

c) Warum nützt du diese Freizeitangebote?

d) Was würdest du dir noch wünschen-welche Freizeitaktivitäten sollten noch angeboten werden?

6) Bekommst du Taschengeld?

Wenn ja, wieviel?

10 Euro/Woche

15 Euro/Woche

20 Euro/Woche

25 Euro/Woche

Mehr als 25 Euro/Woche